

MITTENDRIN

ISSN 1661-8513 SPITEX BERN – Preis CHF 3.40

«Die SPITEX BERN
engagiert sich stark
für die Ausbildung des
Pflegenachwuchses.»

*Kurt Hirsbrunner,
Berner Bildungszentrum Pflege*



Neues Sparprogramm auf dem Buckel der Spitex-Patienten Seite 5

Geht es den Mitarbeitenden gut, geht es auch den Patienten gut Seite 6

Der Leiter Ausbildung der SPITEX BERN im Porträt Seite 12

Erfolgreiche Lehrabschlüsse bei der SPITEX BERN Seite 16



SPITEX BERN
Hilfe und Pflege zu Hause

INHALT

EDITORIAL

- 3 Eine fortschrittliche Arbeitgeberin

NEWS AUS DER SPITEX BERN

- 5 Kanton Bern will bei der Spitex noch mehr sparen

FOKUS

- 6 Die SPITEX BERN aus der Sicht ihrer Mitarbeiterinnen

DER KOMMENTAR

- 11 Win-win-win-Situation dank Aus- und Weiterbildung

DAS PORTRÄT

- 12 Daniel Beer, Leiter Ausbildung der SPITEX BERN

CARTE BLANCHE

- 15 Kurt Hirsbrunner, Leiter Praktikumsbewirtschaftung am Berner Bildungszentrum Pflege

DAS FORUM

- 16 Lehre bei der SPITEX BERN erfolgreich abgeschlossen

SPENDEN

- 18 Hilfe für Menschen mit Demenz

VORSCHAU

- 19 Mittendrin 4/2013



IMPRESSUM

Mittendrin – offizielles Organ der SPITEX BERN

Herausgeberin: SPITEX BERN, Könizstrasse 60,
Postfach 450, 3000 Bern 5, Tel. 031 388 50 50,
mittendrin@spitex-bern.ch, www.spitex-bern.ch

Verantwortlich: Eva Zwahlen, Tel. 031 388 50 27,
eva.zwahlen@spitex-bern.ch

Redaktion: Zoebeli Communications AG, Bern
Gestaltung: e621 gmbh, Bern

Layout und Druck: Rub Media AG, Wabern/Bern
Preis: Einzelverkauf CHF 3.40, für Mitglieder der
SPITEX BERN im Mitgliederbeitrag inbegriffen

Druckauflage: 11500 Exemplare

Copyright: Abdruck nur mit Genehmigung der
Herausgeberin

Titelbild: Kurt Hirsbrunner, Leiter der Abtei-
lung Praktikumsbewirtschaftung am Berner
Bildungszentrum Pflege



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Ob Pflege, soziale Betreuung oder Hauswirtschaft: Die Qualität all unserer Angebote basiert auf dem grossen Know-how und Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Über 440 Mitarbeitende setzen sich für das Wohl unserer Patientinnen und Patienten ein. Hinzu kommen unsere Auszubildenden – gerade haben acht Frauen die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit bei der SPITEX BERN begonnen – und jährlich mehrere Studierende Pflege HF, die bei uns ein Praktikum absolvieren.

Die Aus- und Weiterbildung ist ein zentrales Anliegen der SPITEX BERN. Das Gesundheitswesen in der Schweiz ist in den kommenden Jahren auf sehr gut ausgebildeten Nachwuchs angewiesen. Die vielseitige Arbeit bei der SPITEX BERN bereitet Lernende wie Studierende optimal auf das Berufsleben vor. Die Erfahrung der Eigenständigkeit im täglichen Einsatz bei den Patienten zu Hause stärkt Auszubildende in ihrer Selbstverantwortung. Die Spitex ist daher ein äusserst attraktiver Lernort. Kurt Hirsbrunner, Leiter der Abteilung Praktikumsbewirtschaftung am Berner Bildungszentrum Pflege, teilt uns entsprechend gerne Studierende für ein Praktikum zu (Seite 15).

Ganz besonders freut uns, dass diesen Sommer alle unsere sieben Lehrabgängerinnen ihre Ausbildung erfolgreich mit dem Fähigkeitszeugnis Fachfrau Gesundheit abgeschlossen haben (Seiten 16 und 17). Viel zu diesem Erfolg beigetragen haben Daniel Beer und alle weiteren Involvierten, insbesondere die Praktikumsbegleiterinnen und -begleiter. Lernen Sie den Leiter Ausbildung bei der SPITEX BERN näher kennen und lesen Sie das Porträt auf den Seiten 12 und 13.

Im Gesundheitswesen sind neben einer soliden Grundausbildung auch Weiterbildungen gefragt. Wir fördern und unterstüt-



Philip Steiner, Geschäftsführer



Marco Hobi, Leiter HRM

zen Mitarbeitende, die sich weiterentwickeln wollen. Unser Bekenntnis zur Aus- und Weiterbildung ist aber nur ein Teil unserer Aufgabe als fortschrittliche und motivierende Arbeitgeberin.

Unsere Mitarbeitenden profitieren von fortschrittlichen, vorbildlichen Anstellungsbedingungen. Die SPITEX BERN bezahlt attraktive, marktgerechte Löhne sowie freiwillige Nebenleistungen. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir nicht nur die Arbeitszeit, sondern auch die Fahrzeit zum Patienten und die Pausenzeit bezahlen. Zudem gibt es bei uns keine Arbeit auf Abruf. Die Mitarbeitenden wählen zwischen einer Anstellung im Monats- oder im Stundenlohn. Wir bieten unterschiedliche Arbeitszeitmodelle und gehen auf die Bedürfnisse der Mitarbeitenden so weit als möglich ein. Teilzeitarbeit ist bei uns sogar in der Geschäftsleitung möglich. Aber erfahren Sie selbst, was unsere Mitarbeitenden von den Anstellungsbedingungen halten: «Mittendrin» hat fünf von ihnen befragt. Das Gespräch lesen Sie ab Seite 6.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Philip Steiner, Geschäftsführer

Marco Hobi, Leiter Human Resources Management, GL-Mitglied

FOKUS S. 6

DAS PORTRÄT S. 12

CARTE BLANCHE S. 15

DAS FORUM S. 16



...FÜR MEHR MOBILITÄT



- Beratung
- Vermietung
- Verkauf
- Gratistest
- Lieferdienst
- Servicecenter
- Wohnberatung

Hilfsmittelstelle Bern • Kornweg 15
3027 Bern
Tel. 031 991 60 80

«ICH BIN FAN VOM ROTEN KREUZ. DANK IHM FÜHLE ICH MICH ZU HAUSE SICHER.»
Paul von Siebenthal, selbständig wohnender Rentner

9 Franken per SMS spenden:
SRK MITTELLAND 9 an 464

Der Rotkreuz-Notruf gibt ein gutes Gefühl im Alltag und Sicherheit im Notfall. Wir beraten Sie gerne: Telefon 031 384 02 00.

Effingerstrasse 25
CH-3008 Bern
notruf@srk-bern.ch
www.srk-bern.ch

Schweizerisches Rotes Kreuz
Bern-Mittelland
menschlich. stark. engagiert.

• Passt in jedes Portemonnaie, das ideale Geschenk für Freunde
 • Die Karte ist gratis und kann aufgeladen werden
 • Pro CHF 100.- profitieren Sie von CHF 5.- Rabatt

0 313 313 313



diaconis

Wir begleiten Menschen

Villa Sarepta – Alterswohnen mit Stil

An schönster Lage, mit Blick auf Park, Aare und Berner Altstadt, wohnen Sie in einer Jugendstilvilla in unmittelbarer Nähe von Bus, Einkauf und Apotheke. Hier finden Sie ein vielseitiges Freizeit- und Kulturprogramm sowie Dienstleistungen, Betreuung und Pflege entsprechend Ihren individuellen Bedürfnissen.

Aktuell:

Zur Zeit sonnige und charmante 2-Zimmer-Wohnung mit Südsicht frei.

Stiftung Diaconis
Villa Sarepta
Schänzlistrasse 19, 3013 Bern
T 031 337 72 06, F 031 337 72 36
sarepta@diaconis.ch, www.diaconis.ch

Diaconis ist der neue Name des Diakonissenhauses Bern

NEWS AUS DER SPITEX BERN

NEUE SPARRUNDE BEI DER SPITEX

Der Berner Regierungsrat plant eine weitere Sparrunde bei den Spitex-Patientinnen und -Patienten. Nach der massiven Kürzung der Kantonsbeiträge an die Spitex-Leistungen im Jahr 2012 will der Regierungsrat ab 2014 bei der ambulanten Pflege und Betreuung zusätzlich 20 Millionen Franken pro Jahr sparen. Dies in drei Bereichen: Erstens soll die Beteiligung an den ärztlich verordneten hauswirtschaftlich-sozialbetreuerischen Leistungen der Spitex ganz wegfallen. Zweitens will der Regierungsrat die Versorgungspflicht der öffentlichen Spitex – sie ist zur Annahme aller Patienten in ihrem Gebiet verpflichtet – weniger entgelten. Dabei sind Kürzungen von 25 Prozent bei den pflegerischen und 50 Prozent bei den hauswirtschaftlich-sozialbetreuerischen Leistungen geplant. Drittens soll die Unterstützung für ergänzende Dienstleistungen der Spitex gestrichen werden. Darunter fallen Angebote wie Nachtwache, Besuchsdienst durch Freiwillige oder Gesundheitsförderung.

Der Grosse Rat wird sich Ende September zum Sparpaket äussern können. Die Kompetenz für die Kürzungen bei der Spitex liegt aber beim Regierungsrat, der das letzte Wort haben wird. Die abschliessenden Entscheide werden zum Jahresende erwartet. ■

SPARPLÄNE: WIDER- SPRUCH ZUM GRUNDSATZ DER KANTONALEN GESUNDHEITSPOLITIK

Der SPITEX Verband Kanton Bern kritisiert die Pläne des Regierungsrates: Die Sparmassnahmen stehen im Widerspruch zum Grundsatz der kantonalen Gesundheitspolitik «ambulant vor stationär». Die SPITEX BERN und die anderen öffentlichen Spitex-Organisationen sorgen mit ihren Leistungen dafür, dass die 15 500 Heimplätze im Kanton bisher ausgereicht haben. Schwächt der Kanton die Spitex, werden künftig mehr Plätze in Heimen nötig – mit entsprechender Kostenfolge. Unter dem Strich werden wegen des Sparpakets hohe Mehrausgaben auf den Kanton zukommen. Die Spitex-Organisationen sind grundsätzlich bereit, einen Beitrag an die Sanierung der Kantonsfinanzen zu leisten. Überdurchschnittliche und übereilte Einschnitte sind jedoch nicht angebracht, zumal die Ausgaben für die Spitex lediglich zwei Prozent der Gesundheitskosten im Kanton Bern ausmachen.

Sowohl der Kantonalverband als auch die SPITEX BERN informieren alle direkt betroffenen Patienten, deren Angehörige, die Partner im Gesundheitswesen und vor allem die politischen Entscheidungsträger umfassend über die drastischen Konsequenzen des Sparpakets. «Gemeinsam mit den anderen 52 betroffenen Non-Profit-Spitex-Organisationen im Kanton Bern bekämpfen wir das in jeder Hinsicht unsinnige Sparpaket», sagt Philip Steiner, Geschäftsführer der SPITEX BERN. Auch die Patientinnen und Patienten könnten sich für eine starke und professionelle Spitex wehren: «Sprechen Sie mit Ihren Angehörigen darüber, wie die Spitex Sie in Ihrem Alltag entlastet und was geschehen würde, wenn es diese Unterstützung nicht mehr geben würde. Teilen Sie Ihre Meinung zu den Sparplänen mit Bekannten und lokalen Politikern, oder schreiben Sie einen Leserbrief.» ■

DER UNTERSCHIED ZWISCHEN ÖFFENTLICHER UND PRIVATER SPITEX

In jüngster Vergangenheit wurden in den Medien zum Teil unsinnige Tarifvergleiche zwischen der öffentlichen und der privaten Spitex gezogen. Dabei werden Äpfel mit Birnen verglichen. Hier zum besseren Verständnis in aller Kürze die drei wichtigsten Unterschiede zwischen öffentlicher und privater Spitex:

- Die öffentliche Spitex hat einen Versorgungsauftrag. Sie muss garantieren, dass alle Menschen in der Schweiz zu Hause gepflegt werden können. Und zwar wann immer dies nötig ist. Egal ob sie mitten im Leben stehen oder sozial benachteiligt sind. Ob sie in der Innenstadt leben oder in einem abgelegenen Weiler. Deshalb muss die öffentliche Spitex eine entsprechende Infrastruktur bereithalten und auch Einsätze leisten, die sich finanziell nicht lohnen. Private Anbieter sind dieser Pflicht nicht unterstellt. Sie können frei entscheiden, ob sie einen Auftrag annehmen wollen oder nicht.
- Bei den Arbeitsbedingungen und den Löhnen orientieren sich öffentliche Spitex-Organisationen am Personalrecht der öffentlichen Hand. Die privaten Spitex-Organisationen hingegen müssen sich nicht an diese Rahmenbedingungen halten. Bei vielen privaten Spitex-Organisationen werden die entsprechenden Standards der öffentlichen Organisationen massiv unterschritten.
- Die öffentliche Spitex hat einen Ausbildungsauftrag. Sie bildet jedes Jahr qualifizierten Pflege-Nachwuchs für unser Gesundheitssystem aus. Diesen Aufwand müssen private Spitex-Organisationen vielerorts nicht leisten. ■

«GEHT ES DEN MITARBEITENDEN GUT, GEHT ES AUCH DEN PATIENTEN GUT»

Bei der SPITEX BERN arbeiten rund 440 Frauen und Männer. Wie beurteilen sie ihre Arbeitgeberin? «Mittendrin» hat fünf Mitarbeiterinnen gefragt: Erika Burri, Selin Hubacher, Baftije Idrizi Ademi, Kathleen Model und Susanna Schwitter.

Von Martin Kuster, Res Mettler (Interview) und Pia Neuenschwander (Bild)

FRAU IDRIZI, SIE SIND NEU BEI DER SPITEX BERN... WIE WAR IHR START?

Baftije Idrizi Ademi: Bisher arbeitete ich in einem Pflegeheim, in einem Team. Deshalb hatte ich schon etwas Respekt davor, Patienten allein zu besuchen. Ich bin aber gut gestartet, die Selbstständigkeit gefällt mir sehr. Und ich mag es, mit dem Auto, dem Velo und dem Tram zu Patienten zu fahren. Zu Beginn habe ich mich allerdings ein paar Mal verfahren...

Erika Burri: Der Weg geht bei uns immer auf Arbeitszeit – auch wenn er etwas länger dauert. Auch die Pausen sind bezahlt.

FRAU SCHWITTER, SIE ARBEITEN SCHON SEIT FAST 30 JAHREN BEI DER SPITEX BERN. WAS HAT SICH AM MEISTEN VERÄNDERT?

Susanna Schwitter: Die Dauer der Einsätze. Zu Beginn meiner Tätigkeit waren wir den ganzen Tag beim gleichen Patienten. Später betreuten wir zwei Personen pro Tag. Heute sind bis zu 20 Einsätze normal. Die früher üblichen langen Einsätze könnte man heute gar nicht mehr bezahlen. Gleichzeitig haben sich die Anstellungsbedingungen verbessert: weniger Stunden pro Woche, mehr Ferien und mehr Lohn. Auch die Administration hat sich verändert: Während wir früher die



«Ich schätze die Zusammenarbeit mit Patienten, Ärzten und Spitälern.»

Name
Erika Burri

Funktion
Betriebsleiterin

Betrieb
Bümpliz-Süd

Bei SPITEX BERN seit
10 Jahren

Stellenprozente
100

Alter
36

Wohnort
Grosshöchstetten

Patientendaten handschriftlich auf Kärtchen erfasst, machen dies meine Mitarbeitenden heute elektronisch.

FRAU HUBACHER, WIE GEFÄLLT IHNEN IHRE LEHRE ZUR FACHFRAU GESUNDHEIT BEI DER SPITEX BERN?

Selin Hubacher: Sehr gut. Die Arbeit ist abwechslungsreich. Ich lerne Dinge, die meine Kolleginnen in der Berufsschule, die in der stationären Pflege arbeiten,

nicht kennen. Ich kann Patienten von jung bis alt pflegen, das ganze Spektrum. Zudem erhalte ich einen Einblick in die spezialisierten Dienstleistungen der SPITEX BERN, wie Kinderspitex oder Onkologie- und Palliativ-Care. Neben der Lehre bereite ich mich auf die Berufsmatur vor. Die SPITEX BERN ermöglicht mir diese Zusatzausbildung. Zudem kann ich im Rahmen meiner Lehre zwei Austauschpraktika machen: in der stationären Langzeitpflege und im Blutspendezentrum. Das gefällt mir.



Arbeiten gerne für die Patienten der SPITEX BERN (von links nach rechts):
Baftije Idrizi, Erika Burri, Susanna Schwitter, Selin Hubacher und Kathleen Model.

Burri: An meiner Arbeit mag ich insbesondere die Abwechslung. Kein Tag ist wie der andere. Und ich schätze die Zusammenarbeit mit Patienten, Ärzten und Spitälern.

Schwitter: Da kann ich mich anschliessen. Die Abwechslung ist schön. Ich weiss am Morgen nicht, was mich tagsüber erwartet. Die Arbeit mit Menschen für Menschen ist herausfordernd, aber sehr spannend. Mein Mann sagt immer, bei mir komme zuerst die SPITEX BERN und erst dann er. Das stimmt natürlich nicht (lacht).

Kathleen Model: Ich schätze die Selbstständigkeit und die Eigenverantwortung.

WAS GEFÄLLT IHNEN AN IHRER ARBEIT WENIGER?

Hubacher: Die hauswirtschaftlichen Arbeiten erledige ich nicht so gern.

Idrizi: Ich mache die Hauswirtschaft gern. Was mich etwas stört, sind kurzfristige Änderungen im Arbeitsplan, die dann entstehen, wenn Patienten einen Termin absagen.

Burri: Ein Problem – nicht nur bei der Spitem, sondern im ganzen Gesundheitswesen – ist der Fachkräftemangel. Besonders schwierig ist es, genügend diplomierte Pflegefachpersonen zu finden.

Schwitter: Manchmal ist es schwierig, wenn wir von den Spitälern ungenaue Angaben über den Pflegebedarf eines Patienten erhalten. Das ist aber besser geworden, seit die Online-Patientenanmeldung (OPAN) in Betrieb ist.

Model: Als Fachfrau Gesundheit kann ich nicht an allen Weiterbildungen teilnehmen, welche die SPITEX BERN für die diplomierten Pflegefachpersonen anbietet. Das finde ich schade.

Schwitter: Individuelle Weiterbildungen werden aber grosszügig bewilligt. Ich beginne demnächst eine Weiterbildung im Bereich Case Management.

Burri: Die Geschäftsleitung motiviert uns Betriebsleiterinnen, Weiterbildungen zu besuchen. Und wir motivieren unsere Mitarbeitenden, dies ebenfalls zu tun.



«Mir gefällt die Selbstständigkeit und die Eigenverantwortung.»

Name
Kathleen Model

Funktion
Fachfrau Gesundheit (FaGe)

Betrieb
Sulgenbach-Kirchenfeld

Bei SPITEX BERN seit
3 Jahren

Stellenprozente
70

Alter
35

Wohnort
Siselen

FRAU MODEL, SIE KOMMEN AUS DEUTSCHLAND UND HABEN VOR DER SPITEX BERN IN EINER PSYCHIATRISCHEN KLINIK IN HANNOVER GEARBEITET. WESHALB DER WECHSEL?

Model: In Hannover konnte ich nach der Arbeit nicht mehr abschalten. In der Klinik pflegte ich auch Kinder und Jugendliche, das belastete mich stark. Es war Zeit, zu gehen. Weil mein Mann in der Schweiz lebte, suchte ich hier eine neue Stelle.



«Ich mag es,
mit Auto,
Velo oder
Tram zu den
Patienten zu
fahren.»

Name
Baftije Idrizi Ademi

Funktion
**Pflegehelferin und
Wohnbegleiterin**

Betrieb
Wittigkofen-Elfenau

Bei SPITEX BERN seit
Mai 2013

Stellenprozente
70

Alter
33

Wohnort
Bern

Burri: Ich finde es schön, dass ich nach der Geburt meines Kindes im letzten Dezember 16 Wochen Mutterschaftsurlaub beziehen konnte; die SPITEX BERN gewährt zu den gesetzlichen 14 Wochen zwei zusätzliche Wochen. Väter erhalten drei Wochen Urlaub.

Schwiter: Auch die Arbeitszeiten gestalten wir so elternfreundlich wie möglich. Wir kommen Müttern und Vätern entgegen, damit sie nicht so oft am Wochenende oder im Spätdienst arbeiten müssen.

Model: In Deutschland fehlte diese Rücksichtnahme. Da hiess es einfach, man müsse sich die Arbeit in der Nacht und am Wochenende trotz Kindern einrichten können.

Burri: Noch besser wäre es, wenn die SPITEX BERN eine eigene Kinderkrippe hätte. Aber ich verstehe, dass es wohl schwierig wäre, einen passenden Ort zu finden. Schliesslich sind die Betriebe über die ganze Stadt verteilt. Aber eine Kinderkrippe könnte die Chancen erhöhen, mehr Pflegefachpersonen zu gewinnen.

GIBT ES DIE SPITEX AUCH IN DEUTSCHLAND?

Model: Ja. Aber die deutschen Kollegen arbeiten ganz anders als wir hier. Ihnen bleibt keine Zeit für Gespräche mit den Patienten. Den Pflegenden wird sogar geraten, sich auf keine Gespräche einzulassen. Da heisst es nur: fünf Minuten rein und dann schnell wieder raus. Ich will mir aber für meine Patienten mehr Zeit nehmen.

WIE UNTERSCHIEDEN SICH DIE ANSTELLUNGSBEDINGUNGEN?

Model: Der Lohn ist in der Schweiz schon viel besser – selbst wenn man die günstigeren Lebenskosten in Deutschland berücksichtigt. Mit meiner 70-Prozent-Stelle bleibt meiner Familie und mir am Ende des Monats mehr übrig als mit meinen früheren 100 Prozent in Hannover. Dafür ist die staatliche Unterstützung für Eltern in Deutschland besser. Ich bin froh, dass ich noch dort lebte, als meine Kinder zur Welt kamen. In Deutschland gibt es statt dem Schweizer Mutterschaftsurlaub ein ganzes Jahr Elternzeit.

Name
Selin Hubacher

Funktion
**Lernende Fachfrau
Gesundheit (FaGe)**

Betrieb
Wittigkofen-Elfenau

Bei SPITEX BERN seit
2 Jahren

Stellenprozente
100

Alter
18

Wohnort
Kerzers

«Die Lehre bei der
SPITEX BERN
ist sehr abwechslungsreich.»





«Die Arbeit mit Menschen für Menschen ist spannend.»

Name
Susanna Schwitter

Funktion
Betriebsleiterin

Betrieb
Wankdorf

Bei SPITEX BERN seit
28 Jahren

Stellenprozenze
100

Alter
48

Wohnort
Bern

VIELE MITARBEITENDE DER SPITEX BERN SIND TEILZEITBESCHÄFTIGT. WIE FLEXIBEL IST DAS UNTERNEHMEN IN DIESEM BEREICH?

Idrizi: Die SPITEX BERN ist offen für individuelle Arbeitsmodelle. Ich bin zu 70 Prozent angestellt. Leider muss ich manchmal fünf Tage am Stück arbeiten. Ich hätte aber gern ab und zu drei Tage nacheinander frei.

Schwitter: Besprich das doch mit deiner Betriebsleitung.

Model: Meine Chefin ist auf meine Wünsche eingegangen.

Burri: Eine meiner Mitarbeiterinnen ist zu 20 Prozent bei uns beschäftigt; daneben studiert sie. Wir sind froh um Leute, die wenig Stellenprozenze arbeiten und dafür bei den Einsatzzeiten flexibel sind.

BEREITEN IHNEN DIE NEUEN SPARMASSNAHMEN DES KANTONS SORGEN?

Burri: Mitarbeitende fragen mich, ob sie Angst um ihren Arbeitsplatz haben müssen. Das gibt mir schon zu denken.

Schwitter: Von den Politikern, die über Sparmassnahmen bei der Spitex entscheiden, wünsche ich mir, dass sie einmal eine Spitex-Mitarbeiterin einen Tag lang begleiten. Die wissen gar nicht, was wir alles leisten.

Model: Ich sage mir, ich warte einfach ab, was kommt. Das ist besser, als mich stressen zu lassen. Wenn ich gestresst wäre, würden das auch die Patienten spüren, das will ich nicht.

WAS WÜNSCHEN SIE SICH VON DER SPITEX BERN?

Model: Regelmässige Auffrischkurse in grundlegenden Bereichen wie Erste Hilfe oder Brandschutz, damit wir unsere Patienten in diesen wichtigen Fragen vor Ort beraten können.

Hubacher: Mehr begleitete Einsätze für die Lernenden, trotz Personalmangel. Es könnte ja eine erfahrene Mitarbeiterin aus einem anderen Betrieb eine Lernende begleiten.

WIE STEHT ES UM DAS ARBEITSKLIMA BEI DER SPITEX BERN?

Idrizi: Das Klima ist sehr gut. Und wenn ich unterwegs eine Frage habe, erreiche ich immer jemanden, der mir weiterhilft. Die Unterstützung klappt ausgezeichnet.

Model: Wir verstehen uns im Betrieb gut, gehen respektvoll miteinander um. Wenn es ein Problem gibt, klären wir das im Gespräch.

Hubacher: Von Klassenkameradinnen höre ich immer wieder, dass sie in ihrem Unternehmen Sitzungen abhalten müssen, um Streit im Team zu schlichten. Bei uns gibt es das nicht.

Model: Besonders schätze ich die Teamanlässe. Zum guten Arbeitsklima tragen auch die Betriebsleiter bei. Sie finden eine gute Balance zwischen Kritik und Lob für Mitarbeitende ...

Burri: Danke für das Kompliment. Ich sage immer: Wenn es den Mitarbeitenden gut geht, geht es auch den Patienten gut. ■

Herzlich willkommen
in der Résidence

Résidence
Wohn- und Pflegezentrum · Bern

Im Alter Zuhause sein. An einem familiären Ort, wo Menschen unserer persönlichen Geschichte mit Verständnis begegnen. Wer wünschte sich das nicht? Das zentral gelegene Pflegezentrum Résidence in Bern bietet ein solches Daheim.

Unser Angebot

- **Daueraufenthalt** Eine Wohnform für betagte und/oder pflegebedürftige Menschen, denen das Leben zu Hause nicht mehr möglich ist. Wir bieten Einzelzimmer an, welche mit einem Pflegebett, Nachttisch, Beleuchtung, Vorhängen sowie einem Schwesternruf ausgestattet sind. Sie können die grosszügigen Zimmer nach Belieben mit Ihren eigenen Möbeln und Bildern einrichten. Alle Zimmer verfügen über eine sanitäre Einrichtung und Einbauschränke. Eine hindernisfreie Toilette, Dusche und Badewanne stehen allen Bewohnern auf den Abteilungen zur Verfügung. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, den eigenen Fernseher anzuschliessen und einen Telefonapparat zu mieten.
- **Kurzaufenthalt/Ferienaufenthalt** Für Menschen, die gerne eine andere Umgebung geniessen möchten oder zur Entlastung von Angehörigen, die betagte oder pflegebedürftige Menschen zu Hause betreuen und sie für eine beschränkte Zeit in liebevolle und professionelle Obhut geben möchten. Auch nach einem Spitalaufenthalt übernehmen wir bis zur vollständigen Genesung oder bis zur Wiedererlangung der Mobilität gerne die Pflege und Betreuung.



Résidence
Wohn- und Pflegezentrum

Niesenweg 1
3012 Bern
Tel. +41 31 300 36 36
Fax +41 31 300 36 99
residence@seniocre.ch
www.seniocre.ch

30 Jahre SENIOcare®
Wohn- und Pflegeheime

«Wir bieten Menschen mit
ihrer Geschichte ein Zuhause.»



**DR. F. + B. LEDERMANN
SCHLOSS-APOTHEKE**

Könizstrasse 3 CH-3008 Bern
Tel. 031 381 88 36 Fax 031 381 95 59
www.schloss-apotheke-bern.ch

GRATIS HAUSLIEFERDIENST



Bilden Sie sich weiter in:

- Fussreflexzonenmassage
- Manuelle Lymphdrainage

Start mit dem Lehrgang zur
Med. Masseurin eidg. FA
am 25.06.2013 und 03.03.2014

Alles unter www.prophylaxe-bern.ch
Gesundheits- und Schulungszentrum Prophylaxe AG
Niesenweg 4, 3012 Bern Tel. 031 302 44 50

VEREIN BETREUUNG BETAGTER
3027 BERN · 031 997 17 77
WWW.NOTRUFDIENST.CH

notrufdienst

MEDIZINISCHE HILFE AUF KNOPFDRECK



SICHERHEIT
ZUHAUSE

Gutschein 10 %

auf das ganze Sortiment
bei Barzahlung
nicht kumulierbar
gültig bis 31.12.2013

Sanitätshaus Bundesgasse AG

Fachgeschäft für Kompressionsstrümpfe,
Brustprothesen, Bandagen und Sanitätsartikel

Bundesgasse 16, 3011 Bern

Telefon 031 313 20 40, Fax 031 313 20 45

info@sanitaetshaus-bern.ch

www.sanitaetshaus-bern.ch

Montag – Freitag 8.30 Uhr – 18.00 Uhr

... FÜR MEHR WOHLBEFINDEN



August 2013

Vorwort der Geschäftsleitung der SPITEX BERN: Das Recht auf Hilfe und Pflege zu Hause ist gefährdet!

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Bern, geschätzte Entscheidungsträger und Partner im Gesundheitswesen

Ende Juni 2013 hat die Regierung des Kantons Bern ein Sparpaket vorgelegt, welches dramatische Auswirkungen für Sie und die SpiteX hätte.

So plant der Regierungsrat unter anderem, die SpiteX mit folgenden Sparmassnahmen **9x stärker** zu belasten als beispielsweise die Spitäler oder die Psychiatrie:

- Ab 2014 sollen die kantonalen **Beiträge an die ärztlich verordneten hauswirtschaftlichen und sozialbetreuerischen Leistungen** für Menschen mit einem Einkommen unter CHF 50000 pro Jahr komplett wegfallen. **Konsequenz:** Sie und Ihre Angehörigen müssten in Zukunft für diese Leistungen vollumfänglich selbst aufkommen. Ein Kostenanstieg von bis zu 300 Prozent wäre die Folge.
- Weiter ist geplant, die **Beiträge an die Versorgungspflicht der öffentlichen SpiteX-Organisationen**, wie beispielsweise der SPITEX BERN, für pflegerische, hauswirt-

schaftliche und sozialbetreuerische Leistungen zu kürzen. **«Versorgungspflicht»** bedeutet, dass Patienten unabhängig von Einsatzdauer, Anfahrtsweg sowie ihrer persönlichen Lebensumstände betreut werden. Konkret heisst das, dass die SPITEX BERN einen Patienten auch dann betreut, wenn nach einer Fahrt quer durch die Stadt lediglich ein kleiner Verband gewechselt oder der Patientin die tägliche Dosis Augentropfen verabreicht werden muss. **Konsequenz:** Für die SpiteX würde die weitere Übernahme der Versorgungspflicht gravierende finanzielle Konsequenzen nach sich ziehen. Arbeitsplätze würden gefährdet und die Qualität unserer Dienstleistungen stark beeinträchtigt.

Damit wäre der Kanton Bern der erste Kanton der Schweiz, der seiner Bevölkerung keine **adäquate**, auf Bundesebene gesetzlich verankerte Hilfe und Pflege zu Hause mehr ermöglicht.

Sparen ja – aber nicht bei den Grundrechten

Dass Menschen heute möglichst lange gut versorgt und betreut zu Hause leben können, dies entspricht einem Grundrecht unserer

Gesellschaft. Mit dem vorgeschlagenen Sparpaket stellt die Regierung den Stellenwert dieses Rechts in Frage.

Ambulante Grundversorgung für alle!

Nun liegt es auch in Ihren Händen, die Weichen für die Zukunft unserer Gesellschaft zu stellen. Es gilt jetzt, unter allen Umständen sicherzustellen, dass:

- den Einwohnern im Kanton Bern nebst der Spitzenmedizin eine solide, professionelle und ganzheitliche ambulante Grundversorgung für **alle** zur Verfügung steht;
- mit Blick auf die demografische Entwicklung die ambulante Grundversorgung nicht vernichtet wird;
- es auch in Zukunft möglich ist, im Kanton Bern in Würde gut betreut, gepflegt und begleitet zu Hause zu leben.

Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Unterstützung im gemeinsamen Kampf um eine menschenwürdige ambulante Versorgung.

Ihre SPITEX BERN

Ein Schlag ins Gesicht der Spitex des Kantons Bern

Die geplanten Sparmassnahmen in der ambulanten Krankenpflege hätten weitreichende Auswirkungen für zahlreiche hilfe- und pflegebedürftige Menschen zu Hause und für Spitex-Mitarbeitende. Die öffentliche Spitex müsste künftig gewisse Einsätze ablehnen und hunderte Hauswirtschafts-Mitarbeitende entlassen. Der SPITEX Verband Kanton Bern wehrt sich mit allen Mitteln gegen dieses Sparpaket. Verbandspräsidentin Lisa Humbert-Droz im Gespräch mit unserer Redaktion.

Redaktion: Laut Sparabsichten des Kantons muss auch die Spitex sparen. Warum wehren Sie sich so vehement gegen dieses Sparpaket? Allen Bereichen im Gesundheitswesen werden Gelder gestrichen.

Lisa Humbert-Droz (LHD): Die Hälfte dieser Sparmassnahmen tragen unsere Patientinnen und Patienten. Und die öffentliche Spitex soll überproportional sparen. Trotz des im Bericht zum Sparpaket erkannten Potenzials von 8 Mio. Franken sollen die öffentliche Spitex und ihre Patientinnen und Patienten 20 Mio. Franken sparen! Das sind 29,5% der bisherigen Leistungszahlungen des Kantons. Die anderen Bereiche des Gesundheitswesens müssen zwischen 3,5% und 8% sparen. Aber damit nicht genug. Die Sparmassnahmen betreffen nur die öffentliche Spitex, also die Spitex-Organisationen, die nicht gewinnorientiert arbeiten. Bereits vor zwei Jahren mussten wir auf 20 Mio. Franken bzw. auf 24% verzichten.

«Die Sparmassnahmen betreffen (fast) nur die öffentliche Spitex, also jene mit Versorgungspflicht».

Genug ist genug. Ich erinnere daran: Regierung und Grossrat haben mit dem Altersleitbild 2005 die Strategie «ambulant vor stationär»



Lisa Humbert-Droz, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern

implementiert und 2007 und 2011 bekräftigt. Die Anzahl Betten in den Heimen konnte dank der öffentlichen Spitex bei 15'500 stabilisiert werden. Die Einführung der Fallpauschale in den Spitälern hat die öffentliche Spitex ebenfalls aufgefangen. Die Regierung will in einem schweizweiten Einzelgang das Erfolgsmodell Hilfe und Pflege zu Hause zerstören.

Wenn es nach der Kantonsregierung geht, sollen die Beiträge an die Versorgungspflicht der öffentlichen Spitex in der Pflege um 25 % und in der Hauswirtschaft um 50 % gekürzt werden. Was sind die konkreten Folgen für die Patientinnen und Patienten?

LHD: Die Kantonsregierung setzt mit diesen massiven Kürzungen die Versorgungssicherheit aufs Spiel. Bis anhin hat die öffentliche Spitex die Versorgungssicherheit gewährleistet und jeder Person im Kanton Bern, unabhängig ihres Einkommens und unabhängig davon ob die Einsatzdauer kurz und der Weg zum Einsatzort weit ist, Pflege, Hauswirtschaft

und Betreuung zukommen lassen. Sollten die Entschädigungen für diese Leistungen gekürzt werden, so wird die öffentliche Spitex mittelfristig die Versorgungspflicht nicht mehr übernehmen können. Das hätte zur Folge, dass sie z.B. keine Einsätze mehr leisten kann, die nicht mindestens eine halbe Stunde dauern. Auch müssten dann Anfragen von Ärzten, abgelegen wohnende Menschen zu pflegen, abgelehnt werden. Wer wird diesen Menschen künftig den Blutzucker messen und das Insulin verabreichen, oder wer wird ihnen vor dem Aufstehen die Stützstrümpfe an- und vor dem Schlafengehen wieder ausziehen?

Weniger Geld für die Verpflichtung zur Grundversorgung hiesse also, dass dieser service public nicht mehr gewährleistet wäre. Was bedeutet das für die öffentlichen Spitex-Betriebe?

LHD: Bei gleicher Leistungsmenge wie bis anhin würden die Einnahmen zwischen 4 und 5 % sinken. Mehr als die Hälfte der öffent-



lichen Spitex-Organisationen würden damit in die roten Zahlen rutschen und wären dadurch gezwungen, ihre Leistungsangebote zu reduzieren. Als Konsequenz daraus ergäben sich vermehrt frühere Spitaleintritte, längere Spitalaufenthalte, häufigere Besuche beim Hausarzt und frühere Heimeintritte. Und pflegende Angehörige würden massiv mehr belastet.

Sind vom Sparpaket vor allem ältere Leute betroffen?

LHD: Nicht nur. Aber diese Menschengruppe trifft es am härtesten. Wer erledigt die Einkäufe für gebrechliche Leute zu Hause und sorgt für deren ausreichende Ernährung? Wer bemerkt frühzeitig, dass sich der Gesundheitszustand und die allgemeine Lebenssituation eines Menschen oder eines Ehepaares zu Hause allmählich verschlechtern? Die Prävention würde entfallen, frühere Heimeintritte wären unumgänglich – verbunden mit einer finanziellen Mehrbelastung für den Kanton. Wer vermögend ist, kann die Hauswirtschaftshilfe und

«Stimmt der Grosse Rat dem Sparpaket zu, belastet er pflegende Angehörige und Patienten zusätzlich.»

die Betreuung selber «bestellen» und zahlen. Die Massnahmen der Regierung treffen Menschen mit einem steuerbaren Einkommen inkl.

Vermögen von unter Fr. 50'000.–. Dies sind unerträgliche Aussichten. Stimmt der Grosse Rat diesem Paket zu, spart er auf dem Rücken der Schwächsten im Kanton.

Bei den hauswirtschaftlichen und sozialbetreuerischen Leistungen streicht die Regierung die Entschädigung für die Versorgungspflicht um die Hälfte und jene für kleine Einkommen/Vermögen sogar ganz. Was bedeutet dies für die öffentliche Spitex?

LHD: Offenbar ist sich der Kanton der demografischen Entwicklung nicht bewusst. Er kann nicht bei «ambulant vor stationär» bleiben, keine Heimbetten bauen wollen und gleichzeitig die Hilfe zu Hause marginalisieren. Den Fünfer, das Weggli und die Butter gibt es nicht. Die Regierung ist sich der Konsequenzen ihres Sparauftrags nicht bewusst. Stoppt sie die Entschädigungen für hauswirtschaftliche und sozialbetreuerische Leistungen, so steigt der Preis für hauswirtschaftliche und sozialbetreuerische Einsätze durch die öffentlichen Spitex auf rund Fr. 60.– pro Stunde, was sich viele Menschen nicht mehr leisten können. Pensionierte Personen mit wenig Vermögen könnten diese Spitex-Leistungen zwar zu einem gewissen Teil über die Ergänzungsleistungen finanzieren.

Wer keine AHV bezieht, der kann nicht einmal das. Wer also nach einem Spitalaufenthalt dank Hilfe zu Hause daheim sein könnte, muss sich das leisten können oder zum Sozialdienst. Wo bleibt der angestrebte Spareffekt? Die Regierung setzt auf Pflege und verzichtet auf Hauswirtschaft und sozialbetreuerische Leistungen. Sie steht damit im Widerspruch zum Sozialhilfegesetz, das ein menschenwürdiges und selbstbestimmtes Leben für alle Menschen im Kanton verlangt und dabei auf Hilfe und Pflege zu Hause setzt. Ich betone: Hilfe **und** Pflege.

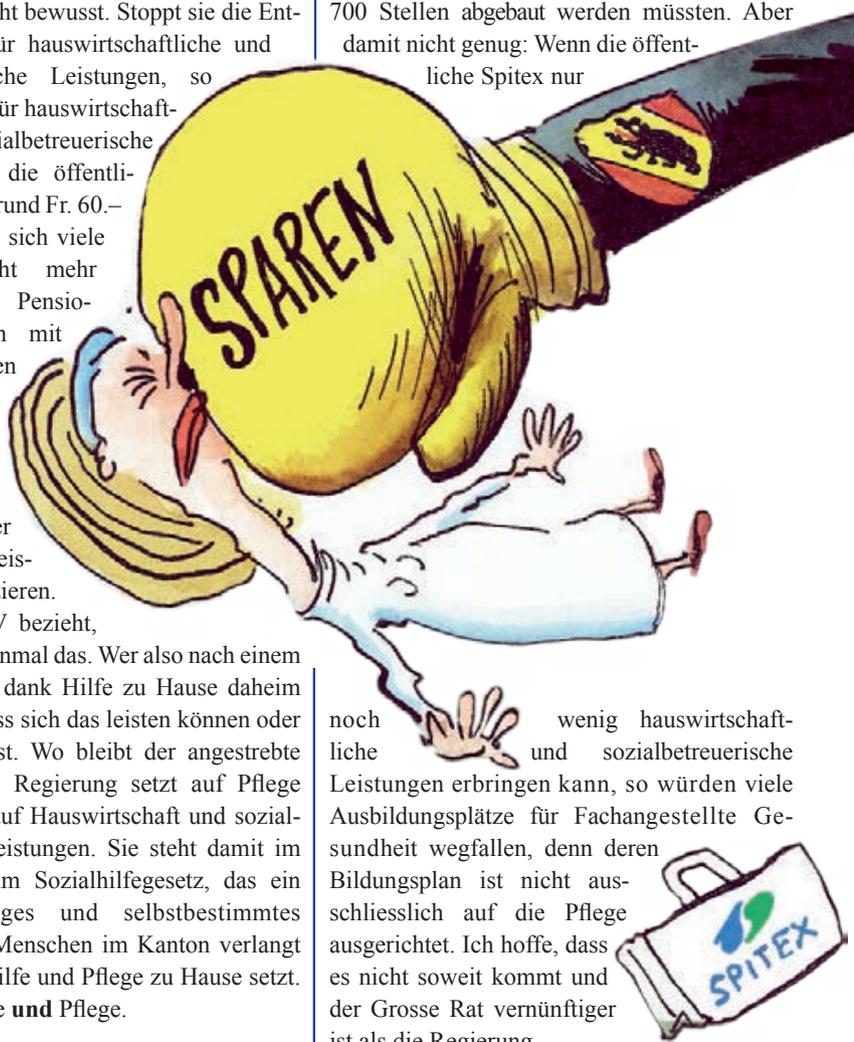
Noch zu den personellen Auswirkungen der Sparpläne: Müsste die öffentliche Spitex tat-

sächlich Hauspflegerinnen, Fachangestellte Gesundheit und Haushilfen entlassen?

LHD: Ja, und zwar in grossem Ausmass. Aufgrund der vorliegenden Sparpläne und den Reaktionen auf das letzte Sparpaket rechnet die öffentliche Spitex mit einem Nachfrageeinbruch im Bereich Hauswirtschaft und Sozialbetreuung von zirka 50 Prozent. Das hiesse

«Das hiesse wiederum, dass im ganzen Kanton Bern bis zu 700 Stellen abgebaut werden müssten.»

wiederum, dass im ganzen Kanton Bern bis zu 700 Stellen abgebaut werden müssten. Aber damit nicht genug: Wenn die öffentliche Spitex nur



noch wenig hauswirtschaftliche und sozialbetreuerische Leistungen erbringen kann, so würden viele Ausbildungsplätze für Fachangestellte Gesundheit wegfallen, denn deren Bildungsplan ist nicht ausschliesslich auf die Pflege ausgerichtet. Ich hoffe, dass es nicht soweit kommt und der Grosse Rat vernünftiger ist als die Regierung.

Besten Dank für das Gespräch.

Die Fakten

Ausgangslage

Die Angebots- und Strukturüberprüfung 2014 (ASP 2014) ist bereits das zweite Sparpaket, das die öffentliche Spitex und ihre Patientinnen und Patienten gefährdet. Die Grenze des Möglichen wird mit ASP 2014 überschritten.

Bereits in der letzten Sparrunde musste die öffentliche Spitex CHF 20 Mio. bzw. 24% Einnahmenverlust schlucken. Nun soll sie erneut unverhältnismässige 29,5% sparen!

ASP 2014 erkennt bei «Ambulante Krankenpflege» ein technisches Potenzial von CHF 8 Mio., die Regierung verlangt aber Einsparungen von 20 Mio. Stimmt der Grosse Rat zu, so stirbt seine Strategie «ambulant vor stationär». Dieser Entscheid wäre angesichts der demografischen Entwicklung unserer Bevölkerung geradezu fahrlässig.

Deshalb wird sich der SPITEX Verband Kanton Bern, der die Interessen der 53 öffentlichen Spitex-Organisationen und ihre 4'000 Arbeitsplätze vertritt, mit allen Mitteln gegen dieses widersprüchliche und unsinnige Sparpaket wehren.

Grundlagen für Spitex-Leistungen

Sozialhilfegesetz (SHG)

vom 11. Juni 2001, Artikel 58ff

Das SHG nennt explizit unter Artikel 67 «Behinderungs- oder altersbedingter Pflege- und Betreuungsbedarf bei Erwachsenen

c) Organisationen der Hilfe und Pflege zu Hause (Spitex-Organisationen)»

dito Artikel 68 für Kinder und Jugendliche

Altersleitbild 2005

grossmehrheitlich bestätigt vom Grossen Rat 2007 und 2011

«Ambulant vor stationär»

als Strategie der ambulanten Grundversorgung mit dem Ziel, den Stand der Bettenzahl in Heimen bei 15'500 zu stabilisieren. Das ist dank Spitex gelungen.

Pflegeleistungen und Hauswirtschaft und sozialbetreuerische Leistungen (HWSL) sind immer ärztlich verordnet.

Nur wenn ein Arzt Bedarf feststellt und Spitex-Leistungen verordnet, beteiligt sich der Kanton an den Kosten.

Private Anbieter werden genau gleich entschädigt für ihre Leistungen wie die öffentliche Spitex (mit Ausnahme des Beitrags an die Versorgungspflicht), ob sie Gewinne ausschütten oder nicht.

Auftrag erfüllt: Unveränderte Anzahl Heimplätze

Jahr 2000: 700'000 Pflegestunden bei 34'000 Menschen

Jahr 2011: 1'800'000 Pflegestunden bei 46'000 Menschen

Die demografische Entwicklung, die Strategie «ambulant vor stationär» und die Einführung der Fallpauschalen haben zur Mengenausweitung geführt.

Jahr 2000: 700'000 Stunden HWSL

Jahr 2011: 600'000 Stunden HWSL

Trotz demografischer Entwicklung sind diese Einsätze rückläufig, d.h. die öffentliche Spitex setzt richtige Prioritäten.

Versorgungssicherheit gewährleistet

Die öffentliche Spitex pflegt und betreut jede Person im Kanton Bern, unabhängig ihres Einkommens und unabhängig davon, wie kurz der Einsatz vor Ort und wie lang der Weg dorthin ist. Einsatzdauer pro Pflege-Einsatz und Leistungserbringer:

Öffentliche Spitex	28 Min.
Private Spitex	45 Min.
Selbständige Pflegefachperson	58 Min.

ASP 2014 «Ambulante Krankenpflege» betrifft nur die öffentliche Spitex

Trotz politisch gewollter Leistungssteigerung und Mengenausweitung musste die öffentliche

Spitex ein erstes Sparpaket von 20 Mio. Franken bzw. von 24% bereits in der letzten Sparrunde schlucken. Das aktuelle Sparpaket verlangt von der öffentlichen Spitex Einsparungen im Topf 1 von 29,85%! (Spitalversorgung 3.31%, Psychiatrie 1.78%).

Trotz des Sparpakets entschädigt der Kanton private Leistungsanbieter, unabhängig davon, ob sie Gewinne ausschütten oder nicht.

Die Spitex-Kosten sind mit knapp 5% Anteil an den kantonalen Gesundheitskosten vernünftig.

Konsequenzen im Falle der Umsetzung des Sparpakets

Politik: Die Strategie «ambulant vor stationär» ist ausser Kraft gesetzt.

Bevölkerung: Das Paket spart auf dem Rücken der Armen, der Kranken und der Alten. Nur wer AHV oder IV bezieht, wird Ergänzungsleistungen (EL) beantragen können, sofern diese nicht ausgeschöpft sind. EL sowie frühere und längere Spitalaufenthalte und häufigere Arztbesuche bringen finanziellen Mehraufwand. Pflegende Angehörige werden noch mehr belastet.

Öffentliche Spitex-Organisationen: Im Bereich der Pflege wird der Einkommensrückgang von 4 bis 5% die Hälfte der Organisationen in die roten Zahlen bringen. Im Bereich der Hauswirtschaft und Sozialbetreuung wird ein Umsatzrückgang um geschätzte 50% erwartet.

Mitarbeiter/innen der öffentlichen Spitex: Trifft der Umsatzrückgang ein, werden bis zu 700 Stellen wegfallen.

Fazit

Jede Person im Kanton Bern hat das Recht auf die Führung eines menschwürdigen und eigenverantwortlichen Lebens. Dazu gehören Hilfe und Pflege zu Hause (SHG Art. 1).

Der SPITEX Verband Kanton Bern ruft den Grossen Rat auf, das Sozialhilfegesetz weiterhin anzuwenden, die Strategie «ambulant vor stationär» aus dem Altersleitbild zu bestätigen und alles zu tun, um der demografischen Entwicklung zu begegnen.

MIT AUS- UND WEITERBILDUNG EINE WIN-WIN-WIN-SITUATION SCHAFFEN

Die Schweizer Bevölkerung wird immer älter. Und immer mehr ältere Menschen sind auf die Betreuung von Dritten angewiesen. Damit auch in Zukunft alle pflegebedürftigen Patientinnen und Patienten eine angemessene Betreuung erhalten, braucht es ein verstärktes Engagement in der Ausbildung des Pflegenachwuchses. Ebenso wichtig ist es, die ausgebildeten Fachleute im Beruf zu halten, schreibt Rahel Gmür, Präsidentin der SPITEX BERN.

Von Rahel Gmür (Text) und Pascal Zaugg (Bild)

Im Jahr 2030 wird in der Schweiz jede dritte Person über 60 Jahre alt sein. Damit werden immer mehr ältere Menschen abhängig von Dritten sein, und chronische Krankheiten treten markant häufiger auf. Gleichzeitig nimmt der Anteil jüngerer Erwachsener, die diese Patientinnen und Patienten betreuen können, an der Gesamtbevölkerung ab. Ausserdem wandeln sich die Patientenbedürfnisse: Von der Spitex erwarten sie ein breiteres Dienstleistungsangebot, das ihnen ein möglichst selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Diese Rahmenbedingungen haben weitreichende Konsequenzen für die Arbeit in der ambulanten Pflege. Die Spitex wird vermehrt anleitende, beratende, erzieherische und koordinierende Aufgaben übernehmen. Dazu brauchen wir – genau wie alle anderen Unternehmen im Gesundheitswesen – immer mehr gut ausgebildete Mitarbeitende.

PFLEGENACHWUCHS AUSBILDEN

Die SPITEX BERN engagiert sich denn auch schon lange in der Ausbildung. Wir wollen jungen Menschen die Spitex als vielseitiges, attraktives Berufsfeld näherbringen – und damit den Nachwuchs an Fachkräften im Gesundheitswesen sichern. Dabei bewährt sich das in der Schweiz fest verankerte duale Ausbildungssystem. Ich bin überzeugt, dass es im Interesse aller Versorgungsbereiche im Gesundheitswesen ist, dieses duale Bildungssystem zu stärken und weiteren Akademisierungstendenzen mit kritischer Distanz zu begegnen.

IN DER PFLEGE HALTEN

Genauso wichtig wie die Ausbildung des Pflegenachwuchses ist die sogenannte Berufsverweildauer, also wie lange jemand in seinem Beruf arbeitet. Besonders interessiert mich dies bei den neuen Pflegeberufen wie Fachfrau Gesundheit oder Assistent Gesundheit und Soziales, aber auch bei den diplomierten Pflegefachpersonen. Die Unternehmen im Gesundheitswesen müssen sich dafür einsetzen, dass ihnen die ausgebildeten Fachkräfte erhalten bleiben. Wir haben die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Mitarbeitenden in ihrem Berufsalltag ihren Kompetenzen entsprechend ein-



Rahel Gmür: «Wir wollen jungen Menschen die Spitex als vielseitiges, attraktives Berufsfeld näherbringen – und damit den Nachwuchs an Fachkräften im Gesundheitswesen sichern.»

gesetzt werden. Indem wir beispielsweise interprofessionelle Teams einsetzen, in denen Mitarbeitende mit unterschiedlichen Ausbildungen ihrer Qualifikation gemäss zusammenarbeiten.

PRAXISWISSEN STÄRKEN

Ausserdem soll das im Berufsalltag erworbene Wissen – die sogenannten erweiterten Handlungskompetenzen – von langjährigen, engagierten Mitarbeitenden dem Gesundheitswesen erhalten bleiben. Diese Skills müssen mit internen und externen Bildungsmassnahmen bewusst gefördert werden. So entsteht eine Win-win-win-Situation: Die Mitarbeitenden erfahren Anerkennung und Wertschätzung, die Unternehmen verfügen über hoch kompetentes Personal und die Patienten profitieren von bester Pflegequalität. Auch das Angebot von Berufs- und höheren Fachprüfungen ist ein wichtiges Element der gezielten Personalförderung in unserer Branche.

PFLEGEQUALITÄT FÜR DIE ZUKUNFT

Aus- und Weiterbildung ist für jedes verantwortungsvolle Unternehmen ein Muss. Ohne dieses Engagement ist eine erfolgreiche Personalplanung kaum möglich, und das Unternehmen verbaut sich seine Zukunft. Ich bin überzeugt: Wenn sich das Gesundheitswesen in den kommenden Jahren für eine gute Ausbildung, für eine längere Berufsverweildauer und für mehr Praxiswissen engagiert, werden im Jahr 2030 – wenn jeder dritte Schweizer über 60-jährig sein wird – genügend gut ausgebildete Menschen bereit sein, eine qualitativ hochstehende Pflege und Betreuung zu leisten. ■

DANIEL BEER

LEITER AUSBILDUNG

Daniel Beer ist verantwortlich für die Ausbildung bei der SPITEX BERN. Mit viel Herzblut setzt er sich für seine Lernenden und Studierenden ein – und für den Stellenwert der Ausbildung in der Spitex.

Von Martin Kuster (Text) und Pia Neuenschwander (Bild)

Lange ist es her, seit Daniel Beer als Pflegefachmann für die Spitex im Emmental unterwegs war. Und doch kann sich der heute 53-Jährige an viele seiner Patienten erinnern. Er weiss noch, wer in welchem Haus wohnte und welche Freuden und Leiden die Menschen beschäftigten. «Die Arbeit bei der Spitex hat mir für meine berufliche und persönliche Entwicklung sehr viel gebracht», sagt Daniel Beer. Heute gibt er die Begeisterung für die ambulante Pflege weiter an die Lernenden Fachfrau/ Fachmann Gesundheit (FaGe) und an die Studierenden HF Pflege, die bei der SPITEX BERN ein Praktikum absolvieren.

VON DER SCHULE IN DIE PRAXIS

Ursprünglich lernte Daniel Beer Drogist. Dann bildete er sich zum Pflegefachmann aus, arbeitete in Spitälern, in der stationären Langzeitpflege und bei der Spitex. Nach einer Weile schaute er sich nach neuen Herausforderungen um. «Das ist spannend am Pflegeberuf: Mit der Zeit ergeben sich interessante Weiterentwicklungsmöglichkeiten, zum einen in Richtung fachlicher Spezialisierung, zum anderen in Richtung Bildung.» Daniel Beer entschied sich für den pädagogischen Weg, wurde Berufsschullehrer Pflege. Nach einigen Jahren Unterricht zog es ihn zurück in die Praxis. Als Fachverantwortlicher Pflege und Lehrer Praxis kam er zur SPITEX BERN und übernahm später die neu geschaffene Stelle als Leiter Ausbildung. Den Unterricht vermisst er nicht, auch wenn er an der Berufsschule wohl mehr verdienen würde: «Gewisse Leute sind eher für die Schule geeignet – ich gehöre in die Praxis.»

DIE SPITEX STÄRKEN

Daniel Beer ist bei der SPITEX BERN verantwortlich für die interne Qualität der Ausbildungen und dafür zuständig, dass die externen Ausbildungsvorgaben des Kantons umgesetzt werden. Zudem vertritt er die Interessen der SPITEX BERN beim Kanton, bei Schulen, beim Roten Kreuz und weiteren Organisationen: «Der Konkurrenzdruck unter den verschiedenen Ver-

sorgungsbereichen wird stärker, da muss auch lobbyiert werden.» Dabei hat er immer ein Ziel vor Augen – die Spitex stärken: «Die Lehrpläne der Schulen müssen die Spitex noch stärker berücksichtigen.» Daniel Beer führt die Aufnahmeverfahren für die FaGe-Lernenden durch und teilt die Lernenden und Studierenden den einzelnen Betrieben der SPITEX BERN zu.

VOR ORT PRÄSENT

Daniel Beer ist nicht nur im Büro, sondern auch in den Betrieben anzutreffen. Er schätzt diese Abwechslung: «Kein Tag ist wie der andere.» Dem Leiter Ausbildung ist es wichtig, vor Ort präsent zu sein. Er begleitet Lernende und Studierende zu Patienten und bespricht anschliessend den Einsatz. Zudem leitet er die sogenannte Lerntage-Gruppe, in der Situationen mit Patienten besprochen werden und Spitex-spezifisches Know-how vermittelt wird. Ausserdem schult, berät und kontrolliert Daniel Beer die Praktikumsbegleiterinnen und -begleiter. «Dabei werde ich von Marlyse Chatton, der Assistentin Ausbildung, stark unterstützt.»

GROSSE CHANCE

Eine Lehre oder ein Praktikum bei der SPITEX BERN bereite nicht nur optimal auf das Berufsleben in allen Bereichen der Pflege vor, sagt Daniel Beer. «Die Ausbildung ist auch eine grosse Chance, seine Talente ausleben zu können.» Für die Pflege und Betreuung von Patienten zu Hause brauche es Eigeninitiative, Selbstständigkeit, Flexibilität und Verantwortungsbewusstsein. Das seien hohe Anforderungen für die zumeist sehr jungen Menschen – aber entscheidende Fähigkeiten im Spitex-Alltag. Im Aufnahmeverfahren merke er jeweils schnell, ob jemand für die verantwortungsvolle Arbeit geeignet sei, sagt Daniel Beer. In den anspruchsvollen Beruf werden die Auszubildenden schrittweise eingeführt. Zuerst werden sie von erfahrenen Mitarbeitenden zu Patienteneinsätzen begleitet. Erst mit der Zeit gehen sie allein, und auch dann nur zu

Patienten, die dem aktuellen Ausbildungsstand entsprechen. Die Ausbildung könne nur interdisziplinär gelingen, betont Daniel Beer. «Betriebsleitung, Praktikumsbegleitung und das ganze Team werden stark miteinbezogen.»

MIT HERZBLUT DABEI

Jeden Sommer gibt es für Daniel Beer einen ganz besonderen Moment: die Lehrabschlussfeier. «Wir können wunderbare neue Berufsleute in die Arbeitswelt hinaus schicken, und ich sehe, was wir gemeinsam geschafft haben – das ist einzigartig.» Entscheidend ist für Beer die berufliche und persönliche Entwicklung der Lernenden; die Noten sind dem ehemaligen Lehrer weniger wichtig. Daniel Beer möchte seinen Beruf mit niemandem tauschen: «Ich bin mit Herzblut dabei.» Gerade auch in den aktuell schwierigen Zeiten mit den einschneidenden Sparmassnahmen des Kantons. «Ich kämpfe für die Lernenden und Studierenden, damit sie möglichst wenig von diesem wirtschaftlichen Druck spüren», sagt Daniel Beer. Er selbst hat gelernt, mit Druck umzugehen. Beim Mountainbiken und Joggen kann er gut abschalten. «Literatur, Philosophie, Kunst und Wissenschaft geben mir zudem wichtige Impulse in meinem Drang, mich stetig weiterzuentwickeln.» Die Erfahrungen mit seinen beiden Söhnen helfen Daniel Beer bei der Arbeit mit den Lernenden und Studierenden. «Umgekehrt darf ich meinen Söhnen aber nicht zu merken geben, dass ich Lehrer war», sagt Daniel Beer und lacht. ■

Daniel Beer arbeitete früher selbst als Pflegefachmann bei der Spitex: «Das hat mir für meine berufliche und persönliche Entwicklung sehr viel gebracht.»



AUSBILDUNGEN BEI DER SPITEX BERN

Bei der SPITEX BERN haben gerade acht Frauen ihre Lehre zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) begonnen. Für Schulabgängerinnen dauert die Ausbildung drei, für Erwachsene mit Berufserfahrung zwei Jahre. Studierende Pflege HF (Höhere Fachschule) können bei der SPITEX BERN ein halbjähriges Praktikum absolvieren. Im Durchschnitt werden fünf Studierende im Unternehmen ausgebildet. Ausserdem bietet die SPITEX BERN Praktika für Pflegehelferinnen SRK, Berufswahlpraktika und Schnuppertage an.



Wenn wir älter werden...

Hilfe im Haushalt, begleiten beim Spazieren, die Haare zu Hause pflegen usw. Entlastung für Angehörige. Unser sonniges, verlässliches Team oder eine Informationsbroschüre?

Rufen Sie uns an:
031 388 50 80 – Wir freuen uns!

Belle Vie Suisse AG

Könizstrasse 60, Postfach 450, 3000 Bern 5
Telefon +41 31 388 50 80 – Telefax +41 31 388 50 40,
info@bellevie.ch – www.bellevie.ch

Ein Unternehmen der SPITEX BERN

individuelle Vorsorge
Begleitung und Beratung

jederzeit erreichbar unter
der Telefonnummer:
031 332 44 44



das andere
Bestattungsunternehmen

Beundenfeldstrasse 15, 3013 Bern, www.aurora-bestattungen.ch

Meine Physiotherapie **Meine Gesundheit**

Rehabilitation bei Ihnen zu Hause?
Wir kommen auf ärztliche Verordnung zu Ihnen

Physiotherapie **Team PhysioMobile**

Telefon **031 961 90 60** – www.teamphysiomobile.ch



aare reinigungs ag

Qualität ist unser Antrieb

Wohnungsreinigungen mit Abgabegarantie,
Spannteppich- und Orient-Teppichreinigung,
Räumungen und Entsorgungen, usw.

Tel.: 031 991 32 19 Fax: 031 331 51 55
info@0800wipf.ch www.0800wipf.ch

WIEDEREINSTIEG INS SPITAL – LEICHT GEMACHT!

Unser Kurs bereitet Sie optimal auf den Wiedereinstieg vor.
Aktuelles Fachwissen wird so vermittelt, dass Pflegende
den hohen Anforderungen im Spital gerecht werden.



LINDENHOFBILDUNG

Stiftung Lindenhof Bern
Partnerin Schweizerisches Rotes Kreuz +

Mehr Informationen/Anmeldung unter:

Tel. 031 300 91 91 oder www.lindenhofbildung.ch

P.S. Bestellen Sie kostenlos unsere Küchen-
kräuterbroschüre unter: info@lindenhofbildung.ch

GEF
übernimmt
Ihre Kurskosten
Fragen Sie uns nach
den Bedingungen



KOMPETENZ IN BILDUNG



Kurt Hirsbrunner: «Bei der Spitex lernen die Studierenden enorm viel für ihren späteren Berufsalltag.»

«DIE STUDIERENDEN SCHÄTZEN DIE VERANTWORTUNG IM PRAKTIKUM»

Die SPITEX BERN bietet mehrere Praktikumsplätze für angehende Pflegefachpersonen HF an. Die Carte blanche in diesem «Mittendrin» erhält Kurt Hirsbrunner, Leiter der Abteilung Praktikumsbewirtschaftung am Berner Bildungszentrum Pflege, wo die Pflegestudierenden zur Schule gehen.

Von Kurt Hirsbrunner (Text) und Pia Neuenschwander (Bild)

Nur wenige unserer Studierenden wollen ein Praktikum bei der Spitex absolvieren. Das liegt schlicht und einfach daran, dass die meisten kaum Ahnung von der ambulanten Pflege haben. Mich erstaunt immer wieder, wie wenig Studierende am Anfang der Ausbildung über die Spitex wissen. Ganz anders sieht das Bild nach einem Praktikum dort aus: Viele Studierende hätten nie gedacht, wie komplex und spannend die Pflegearbeit bei Patienten zu Hause ist. Die Studentinnen und Studenten schätzen die Verantwortung, die sie bei der Spitex übernehmen dürfen. Sie müssen sich stark mit dem Menschen auseinandersetzen und können sich nicht hinter einer Infusionsflasche verstecken – oder sich bei Fragen einfach schnell an den Stationsarzt wenden. Im ersten Praktikum und zu Beginn der weiteren Praktika wird die Studentin von einer Berufsbildnerin oder einer diplomierten Pflegefachfrau begleitet. Mit zunehmender Praktikumsdauer übernehmen die Studierenden mehr Verantwortung und müssen dann selbst entscheiden, was zu tun ist, wenn sie zum Beispiel einen Patienten mit käseweisser Haut antreffen.

AUSGEZEICHNETE BETREUUNG

Selbstverständlich werden die Studierenden im Praktikum nicht allein gelassen. Bei Unsicherheiten können sie eine erfahrene

Spitex-Mitarbeiterin anrufen. Gerade bei der SPITEX BERN ist die Betreuung der Studierenden ausgezeichnet. Die zuständigen Mitarbeitenden haben alle eine pädagogische Weiterbildung absolviert und sind sehr gut auf ihre Aufgabe vorbereitet. Sie kennen unseren Lehrplan und wissen, was die Studierenden lernen müssen, damit sie die Praktikumsziele erreichen. Die Zusammenarbeit mit der SPITEX BERN funktioniert denn auch blendend – und das nicht erst seit gestern: Ich bin nun schon seit 25 Jahren dafür verantwortlich, dass Pflegestudierende einen guten Praktikumsplatz erhalten. In all den Jahren habe ich immer eng mit der SPITEX BERN zusammengearbeitet, die sich schon lange stark für die Ausbildung des Pflegenachwuchses engagiert.

IMMER EIN OFFENES OHR

Besonders schätze ich, dass wir auch dann auf die SPITEX BERN zählen können, wenn Studierende Schwierigkeiten haben. So beschäftigt sie immer wieder Studierende, die ihr Praktikum bei einer anderen Institution nicht bestanden haben und dieses deshalb wiederholen müssen. Daniel Beer, der Ausbildungsverantwortliche der SPITEX BERN, hat immer ein offenes Ohr für uns. Bei der Spitex lernen die Studierenden enorm viel für ihren späteren Berufsalltag – egal ob in der Akut-, Langzeit- oder ambulanten Pflege. ■



HERZLICHE GRATULATION ZUM LEHRABSCHLUSS

Diesen Sommer haben sieben Frauen ihre Lehre bei der SPITEX BERN sehr erfolgreich abgeschlossen. An der Abschlussfeier hat sich «Mittendrin» unter den frisch gebackenen Fachfrauen Gesundheit und der Kauffrau umgehört.



Marie-Christine Müller, 18, Heitenried
Kauffrau, 3-jährige Lehre

«Als ich den Brief mit der Nachricht erhielt, dass ich die Lehrabschlussprüfung bestanden habe, sprang ich vor Freude durch die Wohnung. Die KV-Lehre bei der SPITEX BERN gefiel mir sehr gut. Ich fühlte mich im Team bestens aufgehoben, und meine Betreuerinnen unterstützten mich ausgezeichnet. Ich bleibe der SPITEX BERN treu: Ab Herbst werde ich im Kundenservice arbeiten.»

Riccarda Kläy, 19, Bümpliz
Fachfrau Gesundheit, 3-jährige Lehre

«An meiner Arbeit gefällt mir besonders, dass ich eine Beziehung zu meinen Patienten aufbauen kann. Als Spitex-Mitarbeiterin ist man oft allein unterwegs. So habe ich gelernt, selbstständig zu arbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Zugleich wurde ich vom Team getragen: Wenn ich mir einen Einsatz nicht zutraute, begleitete mich eine erfahrenere Kollegin, oder jemand anders fuhr zu diesem Patienten.»

Caroline Cuttat, 19, Münsingen
Fachfrau Gesundheit, 3-jährige Lehre

«Die SPITEX BERN bietet Austauschpraktika in den eigenen Spezialbetrieben und bei anderen Unternehmen an. Um zusätzliche Erfahrung im Bereich Medizintechnik zu sammeln, arbeitete ich einen Monat lang im Lindenhofspital. Ausserdem setzten wir Lernenden uns dafür ein, ein Praktikum im Blutspendezentrum machen zu dürfen, was dann auch klappte. Während meiner Lehre organisierte die SPITEX BERN ihre Betriebe neu. Für mich bedeutete dies einen Betriebswechsel, was nicht ganz einfach war. Im neuen Team wurde ich aber sehr gut aufgenommen. Jetzt mache ich erst einmal so richtig Ferien. Ab Herbst werde ich mich an der Höheren Fachschule zur Pflegefachfrau ausbilden.»

Janete Pereira, 32, Zollikofen
Fachfrau Gesundheit, 2-jährige Erwachsenenbildung

«In unserem Team herrschte eine geniale, humorvolle Atmosphäre. Meine Praktikumsbegleiterin ist mittlerweile wie eine Schwester für mich. Sie arbeitet sehr professionell, ist eine regelrechte Perfektionistin – genau wie ich. Sie und mein Chef haben mich immer unterstützt, besonders in schwierigen Situationen. Auch meine Mitlernende ist mir in den zwei Jahren ans Herz gewachsen. Und ich möchte mich bei allen Patienten bedanken, die mir bei meinem Lernprozess geholfen haben. Wegen des tollen Teams werde ich weiterhin bei der SPITEX BERN arbeiten.»

Sie haben ihre Lehre bei der SPITEX BERN erfolgreich abgeschlossen (von links nach rechts): Marie-Christine Müller, Fabienne Haenni, Atja Jutzi, Janete Pereira, Riccarda Kläy, Caroline Cuttat, Aline Sollberger.

SCHREIBEN SIE UNS!

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie gefällt Ihnen die Zeitschrift «Mittendrin»? Was wollten Sie schon immer einmal zum Thema Spitex loswerden? Haben Sie eine Frage an die Spitex-Experten, die auch andere Leser interessieren könnte?

Schreiben Sie uns einen Leserbrief an:

mittendrin@spitex-bern.ch

oder SPITEX BERN – Mittendrin

Könizstrasse 60, Postfach 450, 3000 Bern 5

MENSCHEN MIT DEMENZ BENÖTIGEN IHRE HILFE

In der Schweiz erkranken immer mehr Menschen an Demenz. Heute leben bereits über 100 000 Frauen und Männer mit dieser Diagnose. Weil wir immer älter werden, wird diese Zahl in den kommenden Jahren stark ansteigen. Umso wichtiger wird die professionelle Betreuung der betroffenen Menschen zu Hause. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie entsprechende fachspezifische Weiterbildungen für Mitarbeitende der SPITEX BERN.

Die Diagnose «Demenz» stellt für alle Betroffenen eine grosse Belastung dar. Sowohl die demenzkranken Menschen selbst als auch ihre Angehörigen sind mit Angst und Unsicherheit konfrontiert: Wie schnell schreitet die Krankheit voran? Woran erinnere ich mich in Zukunft noch? Wo erhalten wir Unterstützung? Wie lange kann ich zu Hause wohnen? Was, wenn ich nicht mehr zu Hause leben kann?

BETREUUNG UND ENTLASTUNG

Eine professionelle Pflege und Betreuung zu Hause ermöglicht es demenzkranken Menschen, in ihrer vertrauten Umgebung zu leben. Für die Angehörigen ist die Unterstützung eine enorme Entlastung. Die SPITEX BERN bietet diese Hilfe durch das Mind-Care-Team an. Die speziell ausgebildeten oder geschulten Fachpersonen betreuen und pflegen demenzkranke Menschen zu Hause. Sie bauen mit den Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen eine tragfähige und beständige Beziehung auf.

IHRE SPENDE

Damit die Mitarbeitenden der SPITEX BERN demenzkranke Menschen professionell und kompetent betreuen können, sind regelmässige fachspezifische Weiterbildungen wichtig. Über den Bildungsfonds der SPITEX BERN kann ein Teil dieser Weiterbildungen finanziert werden. Unter-

stützen Sie diesen Fonds, so leisten Sie nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Mind-Care-Angebots der SPITEX BERN, sondern Sie helfen Menschen mit Demenz und ermöglichen es ihnen, möglichst lange zu Hause und in ihrer gewohnten Umgebung leben zu können. Dafür dankt Ihnen die SPITEX BERN herzlich.

Weitere Informationen: www.spitex-bern.ch > Dienstleistungen > Interessierte > Mind Care ■

Die SPITEX BERN betreut Menschen mit Demenz in deren vertrauter Umgebung. © iStockphoto.com/FredFroese

DIE SPITEX BERN IN ZAHLEN

- 435 Mitarbeitende, 29 118 Stellenprozent
- 267 914 verrechnete Stunden in den Bereichen Pflege und Hauswirtschaft (ohne Bedarfsabklärung), davon 71 Prozent Pflege und 29 Prozent Hauswirtschaft
- 4513 betreute Personen in den Bereichen Pflege und Hauswirtschaft (Stand: Berichtsjahr 2012)

SPENDENKONTO

Raiffeisenbank Bern, Waisenhausplatz 26,
3011 Bern
Zugunsten von SPITEX BERN,
Könizstrasse 60, Postfach 450, 3000 Bern 5,
Konto 33355.49
IBAN: CH24 8148 8000 0033 3554 9

Näher am Menschen
senevita
 Betreutes Wohnen und Pflege



Lebensqualität im Alter

Zuhause ist, wo man sich aufgehoben fühlt. Die individuellen Wohn- und Betreuungsangebote von Senevita schenken Lebensqualität im Alter.

Seniorenwohnungen und Pflegezimmer in Bern, Bümpliz, Burgdorf, Muri und Studen.

Senevita AG | Worbstrasse 46 | Postfach 345
 CH-3074 Muri b. Bern | Telefon +41 31 960 99 99
 kontakt@senevita.ch | www.senevita.ch



Weiterbildung Aktivierung 2013 Aktuelle Kursangebote

- Mutmacher Musikkurs** 8. und 9. Oktober; Fr. 560.–
- Spielen mit Gruppen** 11. bis 14. November; Fr. 1120.–
- Vorlesen und Erzählen, Wort- und Sprachspiele** 25. Nov., 2. und 9. Dezember; Fr. 840.–

Diese Kurse können einzeln besucht werden.

Das komplette Kursprogramm Aktivierung 2013/2014 und weitere Informationen finden Sie unter www.medi.ch oder Tel. 031 537 31 10



medi | Zentrum für medizinische Bildung | Weiterbildung Aktivierung
 Max-Daetwyler-Platz 2 | 3014 Bern | Tel. 031 537 31 10 | at@medi.ch

VORSCHAU MITTENDRIN 4/2013

Die SPITEX BERN ist für alle da, die ihre Unterstützung brauchen. Und dies rund um die Uhr, an sieben Tagen in der Woche. Als öffentliche Spitex-Organisation rückt sie auch zu kurzen Einsätzen aus. In der nächsten Ausgabe geht es um die soziale Verantwortung der SPITEX BERN und darum, wie die Angebots- und Strukturüberprüfung (ASP 2014) des Kantons Bern das Grundrecht gefährdet, möglichst lange gut versorgt und betreut zu Hause leben zu können. «Mittendrin» 4/2013 erscheint im November.



TALON MITGLIEDSCHAFT

- Ich werde Einzelmitglied der SPITEX BERN (Jahresbeitrag CHF 25.–)
- Wir melden uns für eine Ehepaar-Mitgliedschaft an (Jahresbeitrag CHF 50.–)
- Unsere Firma wird Kollektivmitglied der SPITEX BERN (Jahresbeitrag CHF 120.–)
- Ich möchte die SPITEX BERN mit einer Spende unterstützen. Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Name:

Vorname:

Name:

Vorname:

Organisation/Firma:

Strasse, Nr.:

Telefon:

PLZ, Ort:

E-Mail:

Datum:

Unterschrift:

Spendenkonto:
 Raiffeisenbank Bern, Waisenhausplatz 26, 3011 Bern
 Zugunsten von SPITEX BERN, Könizstrasse 60, Postfach 450, 3000 Bern 5, Konto 33355.49
 IBAN: CH24 8148 8000 0033 3554 9

Einsenden an SPITEX BERN, Könizstrasse 60, Postfach 450, 3000 Bern 5



Neben Selbstbestimmung und einer respektierten Privatsphäre ist für ältere Menschen eine sichere Umgebung mit gepflegter Ambiance wichtig. Domicil bietet ihnen ein Zuhause, das diese Werte lebt.

So vielfältig wie die Menschen sind, ist auch unser Wohn- und Dienstleistungsangebot.

Vom unabhängigen Leben in den eigenen vier Wänden bis zur liebevollen intensiven Pflege bieten unsere 18 Häuser in und um Bern alles für ein erfülltes und aktives Leben im Alter.

Beim Domicil Infocenter erhalten Sie alle gewünschten Auskünfte. Telefon 031 307 20 65.

www.domicilbern.ch

Ihr Zuhause im Alter.



DIABTEC

ist ein Fachbereich innerhalb der Ortho-Team AG. Die Mitarbeiter sind erfahrene Spezialisten, die sich um Fragen und Versorgung von Patienten mit diabetischem Fussyndrom kümmern.

Der individuellen Versorgung liegt ein Konzept zu Grunde, welches die

- Beratung
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Schuhauswahl und Zurichtungen
- Nachkontrollen + Dokumentation beinhaltet.

Ärzte und betroffene Kunden können ausdrücklich im Fachbereich DIABTEC einen Termin vereinbaren und dadurch eine professionelle Versorgung ihres Problemfusses erwarten.

ORTHO-TEAM AG
 Effingerstrasse 37
 CH-3008 Bern
 Fon 031 388 89 89
 Fax 031 382 34 81
 info@ortho-team.ch

WEITERE STANDORTE

Thun • Basel • Zürich • Winterthur • Herzogenbuchsee
 Interlaken • St. Gallen • Schaffhausen • Luzern • Solothurn



**DREHPUNKT
 DIABETISCHER FUSS**

GUTSCHEIN
 Bei einer Schuhversorgung
 erhalten Sie eine Allpresan-
 Diabetic Schaum-Creme
 gratis dazu.

nicht kumulierbar,
 gültig bis 31.12.2013.